

Wahlen zur fünften Delegiertenversammlung
der Psychotherapeutenkammer Bayern

7. – 21. Februar 2022



Kammervielfalt:

Vereinte KJP

Psychotherapie hat Zukunft! Wir gestalten sie mit der Kammer!

Wissenschaftlich fundiert und an der Versorgung ausgerichtet! In den verschiedenen Praxisfeldern: ambulant – stationär – institutionell

Liste 2

Eine gemeinsame Liste von:

Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation e.V. (AVM-D)

Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie e.V. (DGVT)

DGVT-Berufsverband psychosoziale Berufe e.V. (DGVT-BV)

Deutscher Fachverband für Verhaltenstherapie e.V. (DVT) mit
Krankenhauspsychotherapeut*innen, Neuropsycholog*innen
und Hochschullehrer*innen von Universitäten und Hochschulen

www.kammervielfalt.de

Psychotherapie hat Zukunft –

wir gestalten sie mit der Kammer!

Für die Vielfalt der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und für ihre neuen Perspektiven stehen bayeerische Verhaltenstherapeut*innen. Wir arbeiten in den verschiedenen Bereichen der KJP, in eigener Praxis, in Jugendhilfeeinrichtungen, in Kinder- und Jugendpsychiatrischen Praxen und Kliniken sowie an Hochschulen.

Unsere Forderungen sind:

- Psychotherapie ist integraler und muss gleichberechtigter Teil der Gesundheitsversorgung sein.
- Erhalt der qualifizierten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – Kinder und Jugendliche brauchen qualifizierte PT.
- KJP müssen berufsrechtlich gleichgestellt sein, wir treten für bestmögliche Übergangsregelungen ein.
- Unsere Patient*innen und Klient*innen haben ein Recht auf eine zeitnahe und bedarfsgerechte Versorgung.
- Eine angemessene und faire Bezahlung von niedergelassenen und angestellten Kolleg*innen und Aus- und Weiterbildungsteilnehmer*innen ist notwendig.
- Moderne und hinreichend öffentlich finanzierte Aus- und Weiterbildungskonzepte müssen auch für den Weiterbildungsbereich Kinder- und Jugendpsychotherapie gewährleistet werden.

Das neue Psychotherapeutengesetz hat für unsere Berufsgruppen positive Perspektiven, aber auch große Herausforderungen mit sich gebracht. Diese betreffen die Qualität der Ausbildung bzw. Studiums und ihre Finanzierung und insbesondere auch die Finanzierung der zukünftigen Weiterbildung. Die Kammerarbeit muss

sich daneben auch anderen wichtigen Feldern widmen: Verbesserung der Personalplanung in stationären Einrichtungen/Psychiatrie, Stärkung der Psychotherapie in der Jugendhilfe, echte Bedarfsplanung in der ambulanten Versorgung.

Wo wir stehen

Wir haben als engagierte Kammerfraktion in der PTK Bayern in den letzten Jahren nachhaltig daran mitgewirkt, dass unsere Berufsgruppe im Gesundheitssystem an vielen Stellen beteiligt ist, dass wir gehört werden und unsere berechtigten Forderungen mehr und mehr Berücksichtigung finden. Das gilt es nun zu nutzen und auszuweiten, da weitere wichtige Reformen nötig sind und der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung hier auch Chancen aufgezeigt hat:

- Die Bedarfsplanung im ambulanten Bereich muss erneut überarbeitet werden.
- Die Personalplanung Psychiatrie/Psychosomatik (PPP-RL) des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) muss sich am psychotherapeutischen Bedarf ausrichten (nicht an den Forderungen der Kassen nach Kostenbegrenzung).
- In den Tarifverträgen für Angestellte muss unsere Berufsgruppe endlich überall facharztäquivalent verankert werden. Es müssen Aufstiegs- und Verantwortungsstufen geregelt werden, um die neue Weiterbildung zu ermöglichen.
- Die Kliniken müssen genügend bezahlte Weiterbildungsstellen für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen schaffen und auch Stellen für weiterbildungsverantwortliche Kolleg*innen.
- Die Psychotherapie in der Jugendhilfe und anderen Institutionen muss konzeptionell ausgearbeitet

und auch dort als Weiterbildungsbaustein angeboten werden.

- Für die Psychotherapie in der zukünftigen ambulanten Weiterbildung müssen ebenso wie für die derzeitige ambulante Psychotherapieausbildung angemessene, tarifvertraglich faire Regelungen erarbeitet werden.

Rückblick

In der zurückliegenden Wahlperiode hat die Kammer einiges erreicht und Kandidat*innen unserer Liste haben daran an verschiedenen Stellen entscheidend mitgewirkt: im Kammervorstand, in Ausschüssen, in der Delegiertenversammlung und im Rahmen von Beauftragungen, ebenso im Psychotherapeutenjournal und in Ausschüssen bzw. Kommissionen der Bundespsychotherapeutenkammer. Wichtig bei der Kammerarbeit waren wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit, bedarfsgerechte Fortbildungen und regelmäßige Mitgliederinformationen über verschiedene Medien, um die Kammer nach innen und außen besser zu verankern.

Wir haben als Berufsgruppe eine stabile Stellung innerhalb der bayerischen Gesundheitspolitik erreicht und werden regelmäßig bei Beratungen von Gesetzen etc. eingebunden; es gibt in Bayern gute Kontakte zu den Bezirkspsychiatrien und psychosomatischen Kliniken sowie den Kinder- und Jugendkliniken, zur Gewerkschaft ver.di sowie der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung und den Jugendhilfeträgern. Erfolgreiche Initiativen bei der Politik, z. B. auch aktuell bei den Regierungsparteien im Bund, während sie den Koalitionsvertrag aushandelten, bestätigen diese durchaus positive Entwicklung. Daran gilt es anzuknüpfen.

Was wir erreichen wollen:

- 1. Übergangsregelungen für KJP:** Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie wird ein Weiterbildungsgebiet für die zukünftigen Psychotherapeut*innen. Wir fordern Übergangsregelungen, die eine Abwertung der heutigen KJP verhindern.
- 2. Ambulante psychotherapeutische Versorgung:** Gerade in der Pandemie zeigt sich, dass der psychotherapeutische Versorgungsbedarf bei weitem nicht gedeckt ist. Darüber hinaus bestehen speziell für Migrant*innen und deren Familien und auch für weitere Personengruppen Sonderbedarfe, die von der Bedarfsplanung und der KVB bislang konsequent ignoriert werden.
- 3. Kostenerstattung:** Solange der psychotherapeutische Versorgungsbedarf nicht gedeckt ist, ist es Aufgabe der Kammer, die Psychotherapie in der Kostenerstattung politisch zu vertreten und die sog. Kostenerstattungspsychotherapeut*innen durch Serviceleistungen zu unterstützen.
- 4. Digitalisierung** kann sinnvoll und nützlich sein, sie ist allerdings kein Selbstzweck. Angebote dürfen nicht überhastet und dann zwingend eingesetzt werden, bevor Wirksamkeit und Sicherheit ausreichend geprüft wurden.
Das Durchsetzen der Telematikinfrastruktur zu Lasten von Leistungserbringer*innen und Patient*innen lehnen wir ab. Stopp des Honorarabzugs bei fehlender TI-Anbindung. Datensicherheit und Patient*innendatenschutz muss an erster Stelle stehen.
- 5. GOÄ/GOP:** Die lange überfällige Überarbeitung der Gebührenordnung von Beihilfe und PKV (GOÄ/GOP) muss die bestehenden psychotherapeutischen Leistungen deutlich besser honorieren und neue

effektive psychotherapeutische Leistungen ins System aufnehmen.

- 6. Neue Versorgungsformen:** Die Kammer soll sich intensiv für sachgerechte Weiterentwicklung neuer Versorgungsmodelle engagieren und für Psychotherapie und Psychotherapeut*innen dort eine sachgerechte Beteiligung erarbeiten (z.B. G-BA-Richtlinie zur Versorgung schwer psychisch erkrankter Versicherter, bei stationsäquivalenter psychiatrischer Behandlung oder bei Versorgungsverträgen für bestimmte Patient*innengruppen).
- 7. Tarifverträge:** Gemeinsam mit ver.di sollen die bayerischen Tarifverträge daraufhin untersucht werden, wo Psychotherapeut*innen (PP und KJP) als Berufsgruppe verankert werden müssen, um dann entsprechende Vergütungsregelungen zu verhandeln.
- 8. Positionen von Psychotherapeut*innen in Kliniken:** Gemeinsam mit den Klinikleitungen sind bessere Aufstiegsmöglichkeiten und Leitungsfunktionen zu gewährleisten. Nur wenn die Kliniken auch für uns Entwicklungschancen bieten, werden sie auf Dauer ein hohes Versorgungsniveau halten können.
- 9. Die G-BA-Personalrichtlinie Psychiatrie (PPP-RL)** muss so überarbeitet werden, dass in den Kliniken auch tatsächlich psychotherapeutische Behandlungen für alle Patient*innen in ausreichendem Umfang möglich werden. Die Strukturprüfungen des MDK müssen unsere psychotherapeutischen Kompetenzen in der Behandlungsführung sachgerecht würdigen.
- 10. Adäquate Vergütungsregelungen für Psychotherapeut*innen in Ausbildung (PiA):** Hier muss auch von den Kliniken ein faires Miteinander mit den

tariflich zu bezahlenden Weiterbildungsteilnehmer*innen der zukünftigen Generation ermöglicht werden.

- 11. Forensik/Maßregelvollzug – Strafvollzug:** Wir wollen uns für eine bessere psychotherapeutische Versorgung einsetzen, eine bessere Stellung der Kolleg*innen in den Einrichtungen, aber auch dafür, dass forensische und neuropsychologische Sachverständige vor Gericht tätig werden können.
- 12. Perspektiven zur Prävention psychischer Erkrankungen:** In der Pandemie sehen wir, dass die Prävention psychischer Störungen in Kindergarten und Schule beginnen und vor allem strukturelle Ansatzpunkte im Blick haben muss. Jugendhilfe und Kultusministerium sind wichtige Partner. Die Neugestaltung des Präventionsgesetzes nach dem Koalitionsvertrag kann wertvolle Impulse geben.
- 13. Rehabilitation:** Psychotherapeutisches Arbeiten hat hier eine herausgehobene Bedeutung. Deshalb muss an einer adäquaten Stellenplanung und sachgerechten Mitwirkungsregelungen mit Aufstiegsmöglichkeiten in den Reha-Kliniken gearbeitet werden.
- 14. Psychosoziale Beratung und Jugendhilfe** stellen – wie der öffentliche Gesundheitsdienst – in der Pandemiezeit wertvolle und unverzichtbare Hilfsangebote dar: sie müssen weiter gestärkt werden. Die konzeptionelle Bedeutung der Psychotherapie für diese Bereiche sollte durch die Einbeziehung in die zukünftige Fachpsychotherapeut*innen-Weiterbildung gestärkt werden.
- 15. Sozialpsychiatrische Versorgung:** Niedrigschwellige kostenfreie psychosoziale Angebote, wie z.B. gemeindenahе Sozialpsychiatrische Dienste, müssen erhalten und ausgebaut werden.

Perspektiven für unseren Berufsstand und die Kammer

1. Eine starke Kammer vertritt die Interessen ihrer Mitglieder durch **intensive Kontakte zu politischen Entscheidungsträgern, sachlich fundierte Einmischung und bürgernahe Öffentlichkeitsarbeit**, damit die Psychotherapie die angemessene gesellschaftliche und (gesundheits-)politische Wertschätzung erhält.
2. Bessere Vertretung von **Kolleg*innen, die in Institutionen arbeiten**, durch die Kammer.
3. Eine Psychotherapie, die sich **wissenschaftlich und klinisch weiterentwickelt**, darf in ihren vielfältigen Grundrichtungen und deren Ausübung **nicht durch übernormierende und/oder fachfremde Vorgaben** behindert werden.
4. **Ökonomie in der Kammerarbeit:** Wirtschaftliche Strukturen und Regelungen. Schonender Umgang mit Kammerbeiträgen und konsequente Ausschöpfung von Sparpotentialen.
5. Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit zur Erhöhung der **Transparenz der Kammerarbeit**, des Versorgungswerks und weiterer Ausbau der **Mitwirkungsmöglichkeiten der Mitglieder**.
6. **Ökologie in der Kammerarbeit:** Die Kammer muss sich Nachhaltigkeitsziele setzen und auch mitwirken an einer allgemeinen ökologischen Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung und der Gesellschaft.

Unsere Kandidat*innen



Dipl.-Soz.päd. (FH) Daniel Abel, Passau

45 Jahre; verheiratet; 3 Kinder; KJP, (VT), eigene Praxis in Passau seit 2011; Lehrtherapeut; Supervisor und Selbsterfahrungsleiter nach dem Konzept der „Achtsamkeitsbasierten

Gruppenselbsterfahrung“ nach Dres. Möller/Poppek und Mitglied der Prüfungskommission am IVS u. AVR.

„Eine realitätsbezogene Bedarfsplanung, welche sich auf eine optimale Versorgungslage für Menschen mit psychischen Erkrankungen auswirken würde sowie eine angemessene Vergütung psychotherapeutischer Leistungen ist dringend notwendig.“



Dipl.-Psych. Anne Knappe, Bamberg

58 Jahre, KJP/PP, tätig in Gemeinschaftspraxis in Bamberg, AVM-Ambulanzleitung in Bamberg. Dozentin, Supervisorin und SE-Leiterin. Langjährige Dozentin an der Universität

Bamberg, Bereich Verhaltensmodifikation und KJP.

„Wirkliche Vielfalt der therapeutischen Zugänge beginnend mit Förderung niederschwelliger Ansätze bis hin zu komplexen Systemangeboten und besserer Integration Therapieschulen übergreifender Interventionen! Die Kammer als Garant für hohe Qualität in Fort- und Weiterbildung.“



**Dipl.-Soz.päd. (FH)
Christian Eickhoff,
Fürstenfeldbruck**

50 Jahre; KJP, seit 2010 eigene KJP-Praxis in Fürstenfeldbruck; von 2000 bis 2007 tätig in der therapeutischen Jugendwohngruppe KID e.V. in München, 2007 bis 2010 in der Kinder- und Jugendlichen- psychosomatik München Klinikum Harlaching.

„Die Stärkung der Mitsprache von KJP in den Berufsverbänden und den Kammern, um Interessen wie angemessene Bedarfsplanung und Vergütung auch politisch durchzusetzen, ist mir wichtig.“



**Dipl.-Heilpäd. (FH)
Christoph Treubel, Bamberg**

1. Staatsexamen Schulpsychologie, KJP, 42 Jahre, niedergelassen mit halbem Versorgungsauftrag und zusätzlicher Ermächtigung auf Grund der Corona-Pandemie, Dozent.

„Die KJP-Tätigkeit ist vielschichtig und aufwändig – entsprechend müssen Niedergelassene und Angestellte endlich angemessen vergütet werden. Eine starke Kammer muss sich noch mehr als Stimme junger Menschen verstehen – das hat nicht zuletzt Corona gezeigt!“



**Dipl.-Soz.päd.,
M. Sc. in Social Work (USA)
Johanna Ochojski, München**

48 Jahre, KJP, seit 2019 niedergelassen in eigener Praxis in München, Ausbildung bei der DGVT in München und Bad Tölz.

„Eine Förderung von Therapie in unterschiedlichen Sprachen ist aus meiner Sicht zwingend erforderlich, um eine bessere Versorgung von Personen mit unzureichenden Deutschkenntnissen zu gewährleisten.“

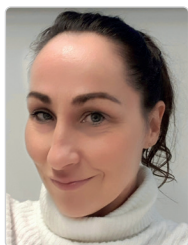


Dipl.-Soz.päd. (FH)
Bernhard Negele, Augsburg

39 Jahre, verheiratet, 2 Kinder. KJP, seit 2014 Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeut in MVZ-Anstellung, seit 2017 in eigener Praxis; Fortbildung in Traumatherapie, PCIT und

Feeling Seen.

„In Zeiten stetig steigender Kosten braucht es eine mindestens 10-prozentige Steigerung in der Honorierung unserer psychotherapeutischen Leistungen, um innovativ zu bleiben und weiter ein hohes fachliches Niveau in unseren Praxen zu halten.“



Dr. rer. biol. hum.
Katharina Heiser, München

Dipl.-Psych., KJP, 43 Jahre, 1 Kind. Seit 2010 Tätigkeit an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie LMU Klinikum der Uni-

versität München. Dozententätigkeit seit 2015 (DGVT München und IFT).

„Ein intensives Angebot mit ausreichender Verfügbarkeit und qualifizierter psychotherapeutischer Versorgung von Kindern und Jugendlichen ist wichtiger denn je.“



Thomas Meinhardt, Schwindegg

44 Jahre, KJP, in eigener Praxis niedergelassen seit 2017, Lehrtätigkeit bei der DGVT und an der Hochschule München, vor der Niederlassung jahrelange Tätigkeit in der stationären Jugendhilfe als Fachdienst, im Krisendienst Psychiatrie München, in der sozialpsychiatrischen Versorgung am SpDi Neuhausen-Nymphenburg sowie in therapeutischen Wohngruppen. Stationäre Tätigkeit in der Heckscher Klinik München.

*„Stärkere Verzahnung der Psychotherapie mit gesellschaftlichen Subsystemen wie Schule, Kita und Jugendhilfe. Mehr Einsatz von psychotherapeutischem Wissen im Lebensumfeld der Patient*innen. Berücksichtigung von (entwicklungspsychologischer!) Vielfalt und geschlechtsspezifischer Unterschiede. Mehr Einbezug der Psychotherapie im institutionellen Alltag.“*



Dipl.-Soz.päd. Ulf-Arnim Schulz, Erlangen

47 Jahre, verheiratet, 2 Kinder; KJP, angestellte Tätigkeit in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis in Erlangen. Hypnotherapeut.

„Wir brauchen endlich eine realistische Bedarfsplanung, um eine flächendeckende und qualifizierte psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen garantieren zu können.“



Markus Michael, Ingolstadt

42 Jahre, analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, niedergelassen in eigener Praxis in Ingolstadt. Dozent und Supervisor für pädagogische Einrichtungen. Mitglied bei der DPTV. Langjährige Berufserfahrung als IT-Systemadministrator.

*„Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung, Datenschutz und Datensicherheit von Patient*innen und Psychotherapeut*innen dürfen durch den Einsatz der Telematik-Infrastruktur nicht eingeschränkt werden.“*



Stefanie Beckmann, Ingolstadt

36 Jahre, seit 2016 als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in eigener Praxis niedergelassen, Behandlungsschwerpunkt Transidentität und Störungen in Verbindung mit

der sexuellen Entwicklung und Orientierung. Lehrtherapeutin und Supervisorin für CIP, IVS und DGVT, langjährige Dozentin bei der DGVT, Mitglied im QZ KJP der Region 10 sowie im QZ Trans* in Regensburg und München. *„Psychotherapie soll bunter werden und die Diversität der Menschen mehr berücksichtigen.“*



Prof. Dr. Frank Como-Zipfel, Kleinheubach

59 Jahre, KJP, 2000 bis 2010 niedergelassen als KJP; seit 2010 Professor für sozialpädagogische Methoden mit verhaltenstherapeutischem Schwerpunkt der Hochschule Würzburg-Schweinfurt.

„Die Praxis der Psychotherapie steht vor großen Herausforderungen: den Folgen der digitalen Transformationen, neuen gesellschaftlichen Diskursen und Veränderungen im Gesundheitssystem. In diesem Prozess sind deutliche berufspolitische Positionierungen notwendig.“



Dipl.-Soz.päd. (FH) Thomas Schnorbach, Bayreuth

56 Jahre, KJP, verheiratet, 3 Kinder. Offsetdrucker/Rettungsassistent, dann Studium der Sozialpädagogik und Psychotherapie (SIMKI, Mittweida und IVS, Fürth).

Parallel 11 Jahre in der Jugendhilfe tätig. Ab 2012 in der Kostenerstattung, seit 2014 mit Kassenzulassung in eigener Praxis in Bayreuth. Bindungs-, Trauma-, Hypno-, EGO-State- und Bio-/Neurofeedbacktherapie.

„Selbstbestimmung – wer bestimmt meinen therapeutischen Alltag? Gutachterverfahren, QM, TI, ePa usw. beschneiden immer mehr Ressourcen. Das muss aufhören, jetzt!“



**Dr. phil. Dipl.-Psych.
Dipl.-Soz.päd. (FH)
Norbert Beck, Würzburg**

58 Jahre, verheiratet, 2 Kinder. Seit 1995 Tätigkeit als Diplompsychologe in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Würzburg und der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seit 2004 Leiter des Therapeutischen Heims Sankt Joseph und Verbundleiter des Überregionalen Beratungs- und Behandlungszentrums Würzburg. Lehrtätigkeit an der FH Würzburg/Schweinfurt und der FH Coburg sowie Dozententätigkeit bei der AWKV Kassel. Mitglied in der DGVT und div. Fachverbänden der Jugendhilfe.

„In der psychosozialen Versorgung junger Menschen in der Jugendhilfe benötigen wir psychotherapeutische Expertise. Die Möglichkeit der Anerkennung eines Teils der Weiterbildung in diesem Bereich ist ein wichtiger Schritt dahin.“



**Dipl.-Päd. Jutta M. Schaper,
Nürnberg und Hersbruck**

48 Jahre; KJP (VT), ambulant niedergelassen seit 2007 in eigener Praxis mit Filiale; Lehrpraxis für Ausbildungsinstitute; Dozentin; Supervisorin; Traumatherapeutin; Selbsterfahrungsleiterin in der KJP-Ausbildung; KBV-Gutachterin.

*„Die Rücknahme einer ausufernden Bürokratie mit Gesetzesfluten, Vorgaben und neuen Richtlinien, die unsere tatsächliche Arbeit mit Patient*innen einschränken, ist genauso wichtig wie eine angemessene Vergütung unserer Arbeit!“*

Die Kandidat*innen unserer Liste verkörpern mit Nachdruck die Vielfalt unserer Forderungen und Ziele.

Unterstützen Sie uns für eine kompetente Vertretung der Psychotherapie in Bayern und stimmen Sie für eine bessere Nutzung unserer Potentiale und Chancen.

Wählen Sie unsere Liste 2 und wählen Sie die Kandidat*innen unserer Liste: Kammervielfalt KJP *

*** Sie haben 10 Stimmen! Sie können jedem*jeder Kandidat*in bis zu drei Stimmen geben (zusammen aber keinesfalls mehr als 10!). Unabhängig davon sollten Sie auf jeden Fall ein Kreuz oben für die ganze Liste (Nr. 2) machen!**

Weitere aktuelle Informationen über unsere Liste und unsere Arbeit finden Sie auf unserer Website:
www.kammervielfalt.de



Impressum/V.i.S.d.P.:

**Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie –
Berufsverband Psychosoziale Berufe (DGVT-BV) e. V.**

Bundesgeschäftsstelle

Corrensstr. 44

72076 Tübingen

Telefon: 070 71 · 94 34-10

E-Mail: info@dgvt-bv.de

Internet: www.dgvt-bv.de



Berufsverband Psychosoziale Berufe

Druckerei:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang